

Ein gutes Gefühl mit eigenem Gemüse

Die Gartensaison beginnt wieder. Esther Pensa vom Inforama Waldhof erklärt, worauf es ankommt, wenn man eigenes Gemüse ziehen will. Und dass Kohlhernie nicht nur auf dem Acker, sondern auch im Garten ein Problem ist.

Manche Menschen fangen voller Euphorie mit dem Gärtnern an, setzen alles wild durcheinander und sind frustriert, wenn es nicht klappt», sagt Esther Pensa. Sie unterrichtet am Inforama Waldhof Gartenbau. Dabei gebe es einige Punkte zu beachten und das Gärtnern mache Spass. «Die Grundlagen kennen, bei den Kohlarten aufpassen, gut planen, sich nicht übernehmen und einzelne Rückschläge hinnehmen, weil sie Teil des Ganzen sind.» Was genau die Grundlagen sind und wie das mit den Kohlarten ist, erklärt sie im Folgenden.

Stark zehrende und schwach zehrende Gemüse

Die verschiedenen Gemüsearten haben unterschiedliche Nährstoffansprüche an den Boden. Dabei lassen sie sich in stark und schwach zehrende Gruppen einteilen. Stark zehrende Arten entziehen dem Boden viele Nährstoffe und brauchen ent-

sprechend eine stärkere Düngung. «Unter den stark zehrenden Gemüsearten finden wir vor allem solche, die eine grosse Grünmasse produzieren oder eine lange Vegetationsperiode haben», erklärt Pensa. Wie zum Beispiel das Lagergemüse, aber auch Zuckermais, Spinat, Kartoffeln oder Gurken. Schwach zehrende Arten brauchen weniger Nährstoffe. Hierzu gehören kleinblättrige Salate wie Nüssler oder Kresse, Zwiebeln und die Luftstickstoff-fixierenden Leguminosen wie Erbsen und Bohnen. Oft gedeihen schwach zehrende Arten auf fetten Böden nicht besonders gut. «Setzt man Zwiebeln auf stark mit Mist gedüngten Boden, kann man

sie nicht lagern. Die Zellen sind zu schwach», so die Gartenbaulehrerin.

Die Vierfelderwirtschaft im Garten

Pensa arbeitet mit dem Gartenplan von Emanuel Zimmermann, einer Art Vierfelderwirtschaft. Dabei können die vier Felder vier Beete sein oder auch vier Teile eines Beets. In der vierjährigen Fruchtfolge werden abwechselnd stark und schwach zehrende Gemüse angebaut. Für den Anbau empfiehlt Pensa die Mischkultur. «Anfänglich hat das bei älteren Bäuerinnen natürlich für Stirnrunzeln gesorgt. Sie fanden die Mischkultur sehr unordentlich.» Heute sei es aber häufig so, dass die Kulturen in Reihen gemischt angebaut werden. «Die unterschiedlichen Kulturen mit ihren unterschiedlichen Nährstoffansprüchen ergänzen sich. Niedrigere und höhere Pflanzen profitieren gleichermaßen von Wasser und Sonnenlicht.»

Der Buchs im Schweizer Bauerngarten

Alte Bauerngärten mit von Buchs umrandeten Beeten sieht man heute nicht mehr häufig. Claude Mollet, der Hofgärtner von Heinrich IV. führte den Buchsbaum als Beet-einfassung in Versailles ein. Über den französischen Adel und Mollets Sohn gelangte sie schliesslich nach Mitteleuropa. Wohlhabende Bürger und Bauern ahmten die Mode nach. Daher rührt unsere Tradition der Buchsbaum-Beet-einfassungen in den Bauerngärten der Schweiz. «Wer einen

schönen alten Buchsgarten hat, sollte ihn unbedingt erhalten», sagt Esther Pensa, Gartenbaulehrerin am Waldhof. «Eine Neuanlage kostet viel, und es dauert lange, bis der Garten gut aussieht.» Allerdings haben die Buchsumrandungen auch Nachteile: Der Buchs braucht auch Nährstoffe und in seinem Schatten können sich Schnecken verstecken. Ausserdem muss er gepflegt und geschnitten werden. Während der Buchsbaumzünsler mit guter Planung und viel Aufwand unter Kontrolle gehalten werden kann, leidet der Buchs auch unter Pilzkrankheiten.





Esther Pensa unterrichtet an der Bäuerinnenschule am Inforama Waldhof in Langenthal das Fachgebiet «Gartenbau».

Alle Gruppen können mit Salaten ergänzt werden. «Und mit Ringelblumen oder Tagetes», sagt Pensa. «Die Blumen helfen dem Boden zu gesunden, ziehen Bienen an und sind dekorativ.»

Kohlarten in den Pflanzblättern ausquartiert

Gedüngt wird entweder mit Mist im Herbst oder mit Kompost respektive

organischem Volldünger im Frühjahr. «Eine gute Gabel Mist im Herbst, bevor darauf im Frühling Starkzehrer angepflanzt werden», verdeutlicht Pensa. Vor mittel- und schwach zehrenden Gemüsen eignet sich Kompost besser. «Und wenn ein Gemüse mehr schlecht als recht wächst, eignet sich etwas Kompost oder eine flüssige Kopfdüngung während des mittleren Wachstumsdrittels.»

Lehrmittel und Kurse zum «Hausgarten»

Wer neu mit dem Gärtnern anfangen oder sein Wissen auffrischen will, kann an den land- und hauswirtschaftlichen Schulen einen Kurs oder das Modul Hausgarten besuchen oder sich den Unterrichtsordner «Hausgarten» der Lehrmittelzentrale besorgen. Darin werden die Grundlagen des naturnahen Gärtnerns behandelt: Ökologie, Bodenfruchtbarkeit, Saat, Anzucht, Pflanzenernährung, Pflege und Ernte von Gemüse, Kräutern, Beeren und Blumen, Balkon- und Zimmerpflanzen.

www.edition-lmz.ch



In Kürze: Bleiben Sie dran!

- Planen Sie die Fruchtfolge bereits im Herbst. Für stark zehrende Pflanzen kann bereits Mist ausgebracht werden. Und im Frühling sind Sie sofort startbereit.
- Klären Sie die Bedürfnisse ab: Welche Gemüse möchten Sie? Wollen Sie auch einlagern?
- Verzichten Sie anfänglich auf Blumenkohl, Broccoli und überwinterte Gemüsearten.
- Zeichnen Sie einen Fruchtfolgeplan und erstellen Sie eine Liste: Welche Gemüse werden wann und wo gesät/gesetzt?
- Gesät und gesetzt ist in der frühlingshaften Euphorie schnell. Planen Sie die Pflege des Gartens, das Jäten und die Schädlingskontrolle auch in Ihren Alltag ein.
- Wie verwenden Sie das Gemüse? Haben Sie genug Lagerplatz? Wem können Sie eine allfällige Überproduktion abgeben? Haben Sie Zeit zum Einmachen? Wer schaut in den Ferien zu Ihrem Garten?
- Probieren Sie auch spezielle Gemüsesorten aus, zum Beispiel Cioccia-Randen oder Pfälzer-rüebli.

Bezüglich der Fruchtfolge sind vor allem die Kohlarten ein Problem. Wie im Ackerbau können Kreuzblütler auch im Garten von der Kohlhernie befallen werden. Die Schleimpilzart reichert sich im Boden an. Wenn die Anbaupausen nicht eingehalten werden, entwickeln sich die bekannten Wucherungen an den Wurzeln. Traditionell seien die Kohlarten in den Pflanzblätz ausquartiert worden, erzählt Pensa. Im Unterschied zum Hausgarten, der immer am gleichen Ort in Hausnähe steht, wird der Pflanzblätz alle paar Jahre gewechselt. Er befindet sich an einen Acker oder eine Wiese angrenzend und kann einfach mit der wechselnden Frucht auf die nächste Parzelle zügeln. «Aufwendige Kulturen, die viel Aufmerksamkeit bedürfen, eignen sich nicht für den Pflanzblätz», so Pensa. Vielmehr die Kohlarten wegen der Kohlhernie oder allgemein Kulturen mit langen Vegetationsperioden.

Auch beim Spinat sollte man die Anbaupausen einhalten. «Mehrere hintereinander Spinat führt zu einer Bodenmüdigkeit», erklärt Pensa.

Fruchtfolge bereits im Herbst planen

Da im Herbst bereits Mist ausgebracht werden sollte, wo im Frühling Starkzehrer angebaut werden, ergibt es Sinn, ebenfalls im Herbst die Fruchtfolge zu planen. Denken Sie dabei an folgende Punkte:

- Bauen Sie Gemüse an, das Ihre Familie auch isst.
- Fangen Sie nicht mit einer zu grossen Fläche an.
- Halten Sie sich an die abwechselnden Stark- und Schwachzehrer.
- Denken Sie bei der Planung an die Kulturdauer der Gemüse. Notieren Sie sich die Pflanzzeiten. Pflanzen Sie nicht alle Gemüse im Frühling – sonst sind die Randen im Sommer erntereif.

Auf eine angemessene Fläche achten

Auf die Frage nach wie viel Fläche will Esther Pensa keine Zahl nennen. «Es hängt stark davon ab, wie viel

Feld A: Starkzehrer Mischkultur reihenweise abwechselnd

Kreuzblütler: Blumenkohl, Kohlrabi, Broccoli,

Brunnenkresse, Chinakohl, Federkohl, Radies,

Rosenkohl, Rotkabis, Weisskabis, Wirz

Gänsefussgewächse: Schnittmangold

Krautstiel (Stielmangold), Randen, Spinat



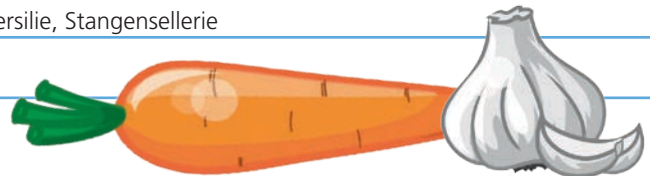
Feld D: Schwachzehrer Mischkultur reihenweise abwechselnd

Liliengewächse: Knoblauch, Lauch, Schalotte,

Schnittzwiebel, Zwiebel

Doldengewächse: Fenchel, Karotte, Knollensellerie,

Pastinake, Petersilie, Stangensellerie



Stark- und schwachzehrende Gemüse werden im Wechsel angebaut. Auf allen Feldern können jeweils noch Salat oder Blumen (Tagetes oder Ringelblumen) angepflanzt werden.

Zeit Sie haben und wie gerne Sie im Garten arbeiten.» Und wie man das Gemüse zu verwenden gedenke, schiebt sie nach. Schliesslich brauche Einmachen und Einfrieren Zeit. Und das Gemüse wolle schliesslich auch gegessen werden. Die Schülerinnen der Hauswirtschaft bepflanzen in der ersten Unterrichtsstunde im April jeweils gleich ein quadratisches Beet mit 1,20 m Kantenlänge mit frühen Gemüsesorten. «Sie sind immer erstaunt, wie viel Gemüse man auf dieser kleinen Fläche ziehen kann. Jemand hat sich nur für Salat entschieden und war dann mit

der Menge überfordert, als der ganze Salat gleichzeitig erntereif war.»

Mischkultur mindert Schädlingbefall

«Ich rate grundsätzlich zu vorbeugendem Pflanzenschutz», erzählt Pensa. Zum Beispiel, wenn auf altbewährte Art und Weise Liliengewächse (wie Lauch und Zwiebeln) und Doldengewächse (Fenchel oder Karotten) gemeinsam angebaut werden. «Die Gemüse werden weniger von der Möhrenfliege, Zwiebelfliege oder von der Lauchmotte befallen, weil eine Art jeweils die Schädlinge der ande-

Feld B: Schwachzehrer Mischkultur reihenweise abwechselnd

Schmetterlingsblütler: Auskernerbse, Buschbohne,
Feuerbohne, Kefe, Knackerbse, Puffbohne, Sojabohne, Stangenbohne

Korbblütler: Artischocke, Batavia, Chicorée, Cicorino,
Eisberg, Endivie, Frisée, Kardy, Kopfsalat, Lattich,
Schnittsalat, Schwarzwurzeln, Topinambur, Zuckerhut

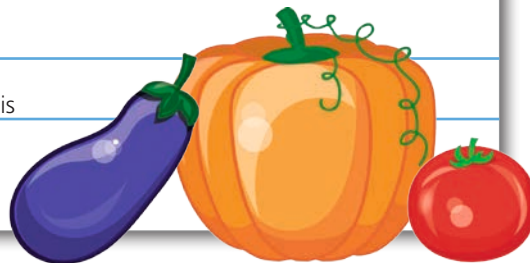


Feld C: Starkzehrer Mischkultur reihenweise abwechselnd

Kürbisgewächse: Essiggurke, Gurke, Kürbis, Melone, Patisson, Rondini,
Zucchetti

Nachtschattengewächse: Aubergine, Gemüsepaprika, Peperoni,
Kartoffel, Tomate

Gräser: Getreide, Zuckermais



ren Art abhält.» Und wenn die Buschbohnen mit dem einjährigen Bohnenkraut zusammen gesetzt würden, gebe es dabei weniger Blattläuse. Der Kohlweissling wiederum könne mit Kulturschutznetzen abgehalten werden. «Und generell geht es darum, starke Pflanzen zu ziehen: Nicht überdüngen, zum richtigen Zeitpunkt säen und setzen und auch zum richtigen Zeitpunkt ernten.»

Freude erhalten, ausprobieren und stolz ernten

Pensa will vor allem Freude am Gärtnern wecken. Und Angst und Respekt abbauen. «Selbst gezeugenes

Gemüse verschafft uns ein gutes Gefühl. Und dabei kann nichts kaputt gehen.» Die Arbeit im Garten führt zu Zufriedenheit und ist ein guter Ausgleich. Dabei geht es nicht um einen akzeptablen Stundenlohn. Beim Ladenpreis von Gemüse sei das im privaten Hausgarten keine anstrebare Grösse. «Erhalten Sie sich die Freude. Bleiben Sie dran, probieren Sie aus und geniessen Sie die Früchte Ihrer Arbeit.» | Katharina Scheuner

Weiterlesen

Im aktuellen «FrauenLand» finden Sie einen Schwerpunkt zum Thema «Kräuter und Heilpflanzen».